Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 2 (1912)

Heft: 12

Artikel: Das Rothenburger-Schiessen

Autor: Bächtold, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rothenburger-Schießen.

(Zu „Schweizer Volkskunde", 2, 70.)

Von H. Bächtold, Basel.

Zu dem im gleichen Artikel erwähnten „Schießen von Belfort" ist folgende Parallele zu erwähnen:

An schwülen Herbsttagen, bisweilen auch im Winter bei gänzlich ruhiger Luft hört man im Luzernergäu bis hinunter nach Aarau plötzlich ein Dröhnen wie von Kanonenschüssen. Man nennt es in jener Gegend das „Rothenburger Geschütz".

Der „Vierwaldstätter Volkskalender" 1884, S. 17, erzählt darüber die folgende Sage:

„Auf dem Schlosse Rothenburg im Luzernerbiet wohnte einst ein wilder grausamer Ritter, der stets mit seinen Nachbarn in Fehde lag und den das Landvolk als Tyrannen verabscheute. Als er nun eines Tages eben wieder auf einen Raubzug ausreiten wollte, warf sich ihm die Schloßfrau in den Weg, hielt ihm sein jüngstes Kind entgegen und beschwor ihn mit Tränen, einmal von seinen Bluttaten abzustehen. Darob in Wut, spaltete er seinem Weibe mit der Streitaxt den Schädel. Auf dem Raubzuge ereilte ihn jedoch Gottes Gericht. Sein Schloß wurde niedergerissen. Seine verruchte Seele fuhr zu den frevlen Talherren hinein ins Enziloch [1]). So oft nun seither ein Krieg sich erheben will, kündet es der Rothenburger mit seinen dumpfen Donnerschlägen an [2]). So war es auch im Zwölferkrieg vor der Schlacht bei Villmergen, die für das Luzerner Volk so verhängnisvoll war. Dieses hatte die Regierung zu dem Religionskrieg gedrängt. Viele Mitglieder derselben sind in der mörderischen Schlacht bei Villmergen gefallen. Dennoch schalt das betörte Volk sie als Verräter und wünschte ihre Seelen hinein zu den Talherren im Enziloch, unter der Anklage, sie hätten das ausgeteilte Pulver gefälscht. Ruhelos spukten die Geister im Lande herum, bis endlich ein Kapuziner sie in einen Kasten (Gänterli) hinein beschwor und auf einem Wagen in's Enziloch führen ließ. Dort warf er das Gänterli herab und dabei wurde es zertrümmert. Wenn nun vor einem losbrechenden Gewitter die Sonne recht schwül und stechend scheint, so stäuben die Talherren ihre altertümlichen Röcke aus und bringen ihre Puderperrücken in Ordnung. Hierauf stellen sie sich plötzlich in Reih und Glied, exerzieren mit Musketen und Kanonen und schießen, bis neun Felsstücke herabfallen. Diese müssen sie dann mühevoll, aber fruchtlos in die Höhe wälzen, bis sie ihren Händen wieder entrinnen und hinunterstürzen." [3])

Lettre de Jésus Christ [4])

Copie textuelle et scrupuleusement conforme à l'original d'une prière curieuse retrouvée dans mes vieux papiers de famille. Orthographe respectée.

---

[1]) Über die Talherren im Enziloch vgl. Lütolf, Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten (Luzern 1862), 27 fg. — [2]) So auch im Jahre 1847. — [3]) Über weitere solche (Sysiphus-) Arbeiten in der schweiz. Sage siehe Jegerlehner, Sagen aus dem Unterwallis 100 Nr. 26; 172 Nr. 9. — [4]) Cfr. *Archives Suisses des Trad. populaires* Tome XV, p. 117; P. H. Delehaye (S. J.), Note sur la légende de la lettre du Christ tombé du ciel. *Bulletin de l'Académie Royale de Belgique,* Février 1899.